

Jungen Ärzten die Zukunft erschweren? Nein zum Zulassungsstopp!



«Stop and Go» ist selten eine gute Vorgehensweise. Dennoch könnte es sein, dass die Eidgenössischen Räte einen weiteren Zulassungsstopp für ärztliche Spezialisten beschliessen, der ab 1. April 2013 gilt. Vorerst soll er auf drei Jahre befristet sein; aber wer weiss? Beim letzten Mal dauerte er zehn Jahre.

Auf den ersten Blick mag ein neuer Zulassungsstopp nachvollziehbar sein. Die Gesuche um eine Berufsausübungsbewilligung und eine Zahlstellennummer haben im letzten Jahr stark zugenommen und

Allerdings wehren wir uns gegen pauschale Hauruckmethoden und gegen überhastetes «Stop and Go». Die Realität verlangt nach einer differenzierten Optik, die flexibel und kantonal ausgerichtet ist: In Lugano und in Genf beispielsweise haben wir zu viele Ärzte; in Randregionen hingegen haben wir zu wenige. Bereits ausserhalb der Agglomerationen droht nicht nur ein Mangel an Hausärzten, sondern auch an Gynäkologinnen, Psychiatern, Chirurgen sowie an weiteren Spezialisten.

Ein zeitlich befristeter Zulassungsstopp für Spezialisten kommt für die FMH nur in Frage, wenn vier Bedingungen eingehalten werden:

- Vom Zulassungsstopp ausgenommen sind Ärztinnen und Ärzte, die mindestens fünf Jahre an einem anerkannten Spital in der Schweiz gearbeitet haben. Sie kennen das Schweizer Gesundheitswesen und können effizient und qualitativ hochstehend arbeiten.
- Ärztinnen und Ärzte bekommen nach der Zulassung ein Jahr Zeit, eine eigene Praxis zu gründen.
- Spitalärzte müssen in den Zulassungsstopp miteinbezogen werden. Es darf nicht sein, dass Arztpraxen eingefroren werden, während gleichzeitig Spitalambulatorien ausgebaut werden.
- Ärztinnen und Ärzte mit dem Weiterbildungstitel «Praktischer Arzt» werden dem Zulassungsstopp unterstellt. Träger dieses Titels haben entweder eine sehr kurze Weiterbildung oder es sind Spezialisten aus dem Ausland mit oft

Ein Zulassungsstopp ist ein schlechtes Signal für unseren ärztlichen Nachwuchs.

sie steigen weiter. Nach der langen Einschränkung war ein solcher Nachholeffekt allerdings zu erwarten – ganz besonders auch, weil nach dem «Go» ja bereits wieder ein «Stop» droht. Ob mit den neuerteilten Zahlstellennummern dann tatsächlich abgerechnet wird, ist nicht bekannt. Auch über den Umfang – z. B. Vollzeit oder Teilzeit – lässt sich gegenwärtig nur spekulieren.

Ein Entscheid ohne verlässliche Datengrundlage kann kein guter Entscheid sein. Er ist unverantwortlich gegenüber den jungen, in der Schweiz sehr gut ausgebildeten Ärztinnen und Ärzten. Sie sind die Leidtragenden der Massnahme und man kann sich zu Recht fragen, ob ein mehrjähriger Zulassungsstopp nicht gegen die verfassungsmässig garantierte Wirtschaftsfreiheit verstösst. Ein nochmaliger Zulassungsstopp wäre auch unklug, weil er ein schlechtes Signal für unseren ärztlichen Nachwuchs ist, auf welchen die Schweiz dringend angewiesen ist. Ein Zulassungsstopp behindert zudem neue multidisziplinäre Praxismodelle.

Bei einer Steuerung der Ärztedichte macht die FMH mit

Ein «Stop and Go» ist keine Option für die FMH.

wenig transparenten Qualifikationen. «Stop and Go» ist hier keine taugliche Vorgehensweise. Bei der Steuerung der Versorgung müssen realitätsbasierte Überlegungen im Vordergrund stehen – und natürlich immer der Nutzen für die Patienten.

Dr. med. Jürg Schlup, Präsident der FMH